

Arbeitsblatt 126

Was ist das Böse?

Da werden die Tore der Hölle von innen zugehalten!

Sieben Jahre nach ihrer Verurteilung kann die Komplizin und Ex-Frau des belgischen Kinderschänders Marc Dutroux, Michelle Martin, nach rund 15 Jahren Haft vorzeitig entlassen werden. Kann man eine solche Entscheidung ethisch und/oder religiös rechtfertigen? Martin kann freigelassen werden, sobald sichergestellt ist, dass die Bedingungen für einen Resozialisierungsplan gewährleistet sind. Die 41-Jährige will sich laut eigenen Angaben in ein französisches Kloster zurückziehen. Dazu müssten aber zunächst mit Frankreich die Bedingungen der Aufnahme geklärt werden, sagte der belgische Justizminister Stefaan De Clerck am Dienstag mehreren Radiosendern.

1. Zeitgeschichtlicher Hintergrund

In einem der aufsehenerregendsten Kriminalfälle der vergangenen Jahrzehnte waren Dutroux und Martin im Sommer 1996 festgenommen worden. Dutroux war im Juni 2004 in einem spektakulären Prozess wegen der Entführung von sechs Mädchen und wegen dreifachen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Das Verfahren hatte in ganz Belgien Betroffenheit über die Grausamkeit des Missbrauchs in einem von Dutroux selbst gebauten Kellerverlies ausgelöst. Martin wurde als Mittäterin zu 30 Jahren Haft verurteilt. Weil sie bereits seit 1996 inhaftiert ist, hat sie mittlerweile die Hälfte des Strafmaßes verbüßt.

Schockiert über die bevorstehende Entlassung Martins reagierte der Vater der achtjährigen Julie Lejeune, die im Keller Dutroux' verhungert war, weil dessen Ehefrau ihr keine Nahrung mehr brachte. "Ich hätte nicht gedacht, dass sie so schnell wieder freikommt", sagte er. Michelle Martin habe drei Monate lang dem Verhungern seiner Tochter zugesehen und bekomme nun eine Chance auf ein neues Leben: "Sie ist noch schlimmer als Dutroux."

Der Fall Dutroux hatte eine Staatskrise ausgelöst. Am 13. August 1996 versank Belgien in einen Albtraum. Zwar gab es zunächst noch Anlass zur Freude, als die Polizei aus einem Kellerverlies auf einem Anwesen des vorbestraften Elektrikers die zwölfjährige Sabine Dardenne und die 14-jährige Laetitia Delhez befreite. Doch nur drei Tage später fand sie auf einem anderen Grundstück die Leichen der vermissten achtjährigen Mädchen Julie Lejeune und Melissa Russo sowie eines Komplizen, Bernard Weinstein, nachdem Dutroux selbst den Hinweis gegeben hatte.

Wiederum zwei Wochen später entdeckte man auf einem weiteren Grundstück die Leichen der 19-jährigen Eefje Lambrecks und der 17-jährigen An Marchal. Alle vier waren seit über einem Jahr als vermisst gemeldet. Sie waren nicht nur misshandelt worden, sie mussten in ihren Kellergefängnissen elendiglich verdursten und verhungern.

Die Geschichte des Pädophilen Marc Dutroux ist nicht nur die Geschichte eines besonders kaltblütigen Kriminellen, sondern auch die eines Totalversagens der Behörden. So wurde nach den vermissten Mädchen nur halbherzig gesucht. Während einer Hausdurchsuchung bei Dutroux hörte ein

Beamter Kinderstimmen aus dem Keller, er ging der Sache jedoch nicht weiter nach: Bei etwas mehr Gewissenhaftigkeit von Seiten der Behörden hätten Julie und Melissa überleben können. Bisweilen behinderten sich Polizei und Gendarmerie gegenseitig bei den Ermittlungen. Die Eltern selbst ließen Plakate drucken, um auf das Verschwinden ihrer Töchter aufmerksam zu machen.

Nach der Verhaftung von Dutroux ging die Pannenserie weiter. Ein engagierter Ermittlungsrichter musste nach der Teilnahme an einer Benefizveranstaltung für die Opfer seinen Stuhl räumen und wurde von einem unerfahrenen Richter ersetzt, der vielen Spuren offenbar nicht nachging und Beweise nicht zuließ. Die Ablösung des beliebten Jean-Marc Connerotte führte zum so genannten Weißen Marsch, der größten Demonstration, die Belgien jemals gesehen hatte. 300.000 Menschen nahmen teil. Der neue Richter Jacques Langlois war von Anfang an überzeugt, dass es sich bei Dutroux um einen Einzeltäter handelte. Daher ließ er Mutmaßungen außer Acht, dass Dutroux nur der verlängerte Arm eines Pädophilen-Netzwerkes sein könnte, in das auch ranghohe belgische Funktionäre verstrickt gewesen sein sollen.

Verbindungsglied soll der zwielichtige Brüsseler Geschäftsmann Michel Nihoul gewesen sein, der im Dutroux-Prozess neben Martin und dem Komplizen Michel Lelievre mitangeklagt war und schließlich wegen Drogen- und Menschenhandels zu fünf Jahren verurteilt wurde. Noch in seinem Schlussplädoyer vor dem Schwurgericht in Arlon beteuerte Dutroux, er sei kein Mörder, sondern nur Teil einer Mafia, die unter dem Schutz von Polizei und Behörden ihr Unwesen getrieben habe. Unbehagen löste der Tod von mehr als zwei Dutzend Zeugen aus, die während der Beweisaufnahme auf mehr oder weniger ungeklärte Art starben.

2. Ethischer und religiöser Diskurs: Ist die rechtliche Entscheidung ethisch und/oder christlich gut?

Verdient jemand wie Michelle Martin wirklich eine zweite Chance? Die Philosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz über das Böse im Menschen, göttliche Vergebung und den Umzug der Komplizin des Kindermörders Dutroux in ein katholisches Kloster. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz versteht die Empörung der Opferfamilien - das Urteil begrüßt sie trotzdem.

SZ: Michelle Martin kommt frei. Es gibt viele Menschen, die das wütend macht. Können Sie das nachvollziehen, Frau Professor Gerl-Falkovitz?

Gerl-Falkovitz: Sicher, die Empörung ist verständlich. Gerechtigkeit ist ja auch nach 16 Jahren nicht hergestellt. Sie kann Dinge nur aufwägen. Aber wie wägt man ein solches Verbrechen auf? Solch eine Form des Sadismus? Dazu braucht man etwas anderes: Vergebung. Und das ist ein Begriff, den das Recht nicht kennt.

SZ: Das Recht kennt keine Vergebung?

Gerl-Falkovitz: Das können Sie bei Derrida nachlesen, in der schönen kleinen Arbeit "Der mystische Grund des Rechts" [Korrektur C.T.: Das Buch trägt den Titel „Der mystische Grund der Autorität“]. Staat und Justiz verfügen über keine absoluten Kategorien. Sie können nur versuchen, Gerechtigkeit herzustellen, also ausgleichen. Es gibt lediglich eine einzige Stelle, wo das aufbricht: in der Amnestie - wie jetzt im Falle von Frau Martin. Mit der Amnestie, also dem Gnadenerlass, verweisen Staat und Justiz auf etwas, das nicht in ihrer Macht steht, etwas absolutes. Sie erweisen Gnade, dabei kennen sie den Begriff gar nicht. Absolution gibt es nur im Absoluten.

SZ: Apropos. Der katholische Orden der Klarissen hat sich bereit erklärt, Michelle Martin in seinem Kloster im belgischen Malonne aufzunehmen. Was sind das für Frauen?

Gerl-Falkovitz: Der Orden ist entstanden mit Blick auf das Leben von Klara von Assisi, der Freundin von Franz von Assisi. Damit ist das Motto vorgegeben. Die Frauen leben völlig asketisch. Sie besitzen nichts. Sie sind für den Lebensunterhalt angewiesen auf andere Menschen. Und sie sind verschwiegen.

SZ: Eine Erklärung des Ordens zum Fall Martin gab es aber schon. Sie sei "ein Mensch, der zum Guten wie zum Bösen fähig ist - so wie wir alle. Wir glauben daher, dass wir nicht leichtfertig handeln, wenn wir das Beste von ihr erwarten".

Gerl-Falkovitz: Ein wunderbarer Satz. Er entspricht ganz dem Geist der Klarissen. "Pro-Existenz" heißt da eine wichtige Devise: Ich gebe meine Existenz für eine anderes Leben, auch, wenn es verpfuscht und grauenhaft ist und selbst nicht mehr auf die Beine kommt.

SZ: Wie das von Michelle Martin?

Gerl-Falkovitz: Wenn überhaupt, dann kann ein Mensch wie sie vielleicht an einem Ort wie diesem Kloster zur mühsamen Umkehr kommen.

SZ: Sie haben viel über das christliche Verständnis von Vergebung nachgedacht. Hat der Begriff eigentlich Grenzen?

Gerl-Falkovitz: Grundsätzlich? Nein - von der Botschaft des Alten und Neuen Testaments her. Allerdings gibt eine Grenze in einem Wort Jesu. Sie ist sehr geheimnisvoll, weil man nicht genau weiß, wo sie verläuft: die Sünde wider den Heiligen Geist.

SZ: Was bedeutet das, für die Agnostiker unter unseren Lesern?

Gerl-Falkovitz: Ich will versuchen, eine These zu formulieren: Das Ende der Vergebung ist dort erreicht, wo sich ein Täter vor der Barmherzigkeit verschließt. Die Barmherzigkeit Gottes ist uferlos, ja - laut den Zeugnissen aller monotheistischen Religionen. Aber sie endet da, wo ich mich weigere, wo ich so verbohrt bin in mein Unglück, in meine Schweinerei, dass mich niemand mehr erreicht. Ein furchtbarer Zustand. Die Tore der Hölle werden von innen zugehalten.

Die eigene Schuld wegrationalisieren

SZ: Sprechen wir über Michelle Martins Taten. Sprechen wir über das Böse.

Gerl-Falkovitz: Ja, was ist das Böse? Wir sollten erst einmal festhalten, dass unser Alltagsverstand nur seine Oberfläche berührt. Wenn wir in zwanghafte Abhängigkeiten kommen, so wie Frau Martin, dann können wir unser Gewissen so verbiegen, unsere Existenz so in die Macht eines anderen geben, dass wir die eigene Schuld wegrationalisieren. Die Möglichkeit steckt in jedem von uns.

SZ: Frau Martin wusste nicht, dass sie sich schuldig macht?

Gerl-Falkovitz: Ich kenne sie nicht. Aber man kann als Mensch so lange an einer Schuld arbeiten, sie mit Argumenten oder auch mit Angst überdecken, bis sie schweigt, zumindest an der Oberfläche.

SZ: Und in der Tiefe?

Gerl-Falkovitz: Das ist eine andere Geschichte. Die Tiefe kann vereisen oder auch aufbrechen.

SZ: Die Verletzlichkeit, haben Sie einmal gesagt, konstituiert uns als Mensch. Wir sind Leidwesen. Angst und Schmerz sind keine Ausnahmezustände, sondern Normalität. Wenn das stimmt, dann wäre das Vergeben-Lernen vielleicht die wichtigste Lebenskunst, oder?

Gerl-Falkovitz: Das unterschreibe ich sofort. Die Frage ist nur, ob wir das aus eigener Kraft können.

SZ: Warum nicht?

Gerl-Falkovitz: Weil wir fleischgewordener Egoismus sind. Für uns hört Vergebung dort auf, wo wir selbst existenziell getroffen sind. Denken Sie an die Eltern der toten Kinder. Dass sie Frau Martin vergeben, ist eigentlich menschenunmöglich. Da bedarf es einer Kraft, die über die irrsinnige Verletzung hinausgeht. Einer Kraft, von der alle religiösen Traditionen wissen, dass es sie gibt.

SZ: Setzt Vergebung Reue voraus?

Gerl-Falkovitz: In unserem Alltagsverständnis ist das sicher so. Und es ist ja auch ein sinnvoller Grundsatz, vor allem in der Erziehung. Aber in der Bibel ist es genau andersherum. Noch vor der Reue steht die Schuld schon in einem Raum der Vergebung. Und diese Vergebung ist so groß, dass der Schuldige zusammenbricht. Ich meine die Stelle bei Lukas 24, wo Petrus den Herrn verleugnet hat. Da ist er im Gefängnishof, die Feuer brennen noch, und Jesus schaut Petrus an. Ein unglaublicher Moment; der Blick ist von Rembrandt gemalt worden. Im Augen-Blick dieser Vergebung bricht Petrus zusammen "und weinte bitterlich".

SZ: Weil er seine Schuld begreift.

Gerl-Falkovitz: Weil er nicht angeklagt wird. Es ist doch so: Solange uns jemand schuldig spricht, verteidigen wir uns. Wir werden bedrängt und suchen nach Entschuldigungen. Wenn das aber wegfällt, wenn uns der vergebende Blick trifft, dann kippt es. Dann packt uns die Reue. Und dann geht es erst richtig los.

SZ: Was meinen Sie?

Gerl-Falkovitz: Der Prozess der Reue kann sehr, sehr schmerzhaft sein und Jahre dauern.

SZ: Steht das auch Michelle Martin bevor, wenn sie ins Kloster kommt?

Gerl-Falkovitz: Wenn es ihr im Gefängnis nicht gelungen ist, dann wird sie hier vermutlich mit dem was sie getan hat, konfrontiert werden, und zwar in einer ganz unerhörten Weise.

SZ: Ihre wahre Strafe würde erst beginnen.

Gerl-Falkovitz: Ja. Mit der Selbstanklage. Allerdings wäre sie dabei nicht alleine - zum Glück. Und am Ende wird sie mit Gottes Hilfe hoffentlich fähig sein, auch zu vergeben, und zwar sich selbst.

Informationen zum Text:

Quelle Text (1): http://m1.krone.at/krone/S25/object_id_261567/hxcms/rssmobile.html (12.9.2012):

Quelle Text (2): Süddeutsche Zeitung 29. August 2012, S. 10. Das Interview wurde geführt von Marc Felix Serrao

Aufgaben:

1) Skizziere den zeitgeschichtlichen Anlass des SZ-Interviews mit Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz.

[Repr.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2) Zeichne die Argumentation von Gerl-Falkovitz nach, dass das Recht keine Vergebung kenne.

[Repr.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3) Recherchiere zu J. Derrida, besonders zu seinem Buch „Der mystische Grund der Autorität“ und fass die von dir recherchierten Informationen in einem Autoren-Steckbrief zusammen. [Repr.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4) Gerl-Falkovitz spricht davon, dass Menschen mitunter dazu neigen, ihre Schuld wegrationalisieren. Lies dir die entspr. Textstelle nochmals durch und verdeutliche diese Tendenz zum Wegrationalisieren an einem geeigneten Beispiel (ggf. aus deinem eigenem Leben). [Transf.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5) Schlage die im Interview erwähnte Bibelstelle (Lk 22, 54-62) nach und gegenwärtige dir ihre Interpretation durch Gerl-Falkovitz („Im Augenblick dieser Vergebung bricht Petrus zusammen und weinte bitterlich.“).

a) Lege den Grund dar, den das Lukasevangelium für diesen Zusammenbruch angibt. [Repr.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

b) Verdeutliche den Zusammenhang zwischen Petri Zusammenbruch und der Argumentation von Gerl-Falkovitz, dass Vergebung erforderlich ist, um die eigene Schuld einsehen und bereuen zu können. [Trans.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

c) Nimm Stellung zur Frage, ob der Titel des vorliegenden Aufgabenblattes („... Da werden die Tore der Hölle von innen zugehalten“) treffend gewählt ist. [Refl.]

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....
.....
.....
.....

6) Gib nun – in Bezugnahme auf das bisher von dir Erarbeitete – erste Hinweise zur Frage: „Was ist das Böse?“ [Refl.]

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....